

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1825**

30.1.1825 (Nr. 30)



# Karlsruher Zeitung.

Nr. 30.

Sonntag, den 30. Jänner

1825.

Baden. (Einweihung des neuen Rathhauses.) — Bayern. — Großherzogthum Hessen. (Mainz.) — Frankreich. — Großbritannien. — Schwitz. — Spanien. — Verschiedenes.

## Baden.

Karlsruhe, den 29. Jänner. Gestern, an dem Namensfeste der verklärten Regenten, deren Andenken dem Vaterlande und insbesondere der Vaterstadt, die so vieler Beweise von Huld und Gnade sich jederzeit erfreuen dürfte, stets theuer und unvergesslich bleiben wird, fand dahier die feierliche Einweihung des neuerbauten, und nun in allen Theilen vollendeten großen Rathhausgebäudes statt. Diese festliche Handlung wurde durch die Anwesenheit Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs bezeichnet und verherrlicht, und durch die Gegenwart Sr. K. H. des Prinzen Gustav, K. H. der Herren Markgrafen Leopold, Wilhelm und Maximilian, der Hof- und Militär-Chargen, der Mitglieder der Großherzoglichen Ministerien, der sämtlichen Lokalbehörden und der Bürgerschaft gefeiert. Um 10 Uhr erschien Sr. Königliche Hoheit der Großherzog, begrüßt von dem herzlichen Freudenruf der großen, auf dem schönen Plage versammelten Volksmenge, und am Rathhause empfangen von der Großherzoglichen Rathhausbau-Kommission, der Großherzoglichen Polizei- und Stadtdirektion, dem Stadtrathe und dem Bürgerausschusse. Unter Pauken- und Trompetenschall, und einem dem gütigen und geliebten Regenten aus voller Seele dargebrachten Lebehoch, begaben Allerhöchstdieselben sich, mit den höchsten Herrschaften und den übrigen eingeladenen Personen, in den zu dieser Feierlichkeit besonders eingerichteten großen Bürgeraal, wo eine große Anzahl unserer Mitbürger, und unter ihnen alle diejenigen versammelt waren, welche heute das Glück haben sollten, in Gegenwart ihres Fürsten den Bürgereid der Treue des Gehorsams und der Bürgertugenden abzulegen. — In einer gehaltvollen Rede sprach der Stadtdirektor Baumgärtner zuerst die Worte des höchsten Dankes gegen Seine Königliche Hoheit aus, Höchstdero weise und gütige Fürsorge uns dieß neue Denkmal Seiner gesegneten Regierung begründete, und ermahnte sodann ernst und würdig die anwesenden 130 junge Bürger u. Schutzbürger über die Wichtigkeit des Huldigungseides, welchen diese nun freudvoll leisteten, und mit allen Anwesenden die Gefühle ihrer Herzen durch ein dreifaches Lebehoch verkündeten. In einer schönen und herzlichen Anrede sprach hierauf der Oberbürgermeister Dollmätich über die Entstehung, Zweck, Kosten und Deckungsmittel des vollendeten Baues, rühmte dankbar die Bemühungen der Großherzogl. Baukommission, und die ausgezeichneten

ten Verdienste des preiswürdigen Künstlers (Oberbaudirektor Weindrenner), der den Plan zu demselben entworfen hatte, und schloß mit einigen eben so richtig und sinnvoll gedachten, als der Wichtigkeit des Augenblicks und den Erinnerungen angemessenen Ermahnungen an die Bürgerschaft. — In einem frischen Jubel erschallte auf's neue ein in Aller Herzen tief empfundenes Lebehoch dem geliebten Regenten, es begleitete ihn bei Seiner Entfernung, und pflanzte sich auf die Menge fort, die Seiner Rückkehr harpte. Die Musik bezeichnete das allgemeine Gefühl durch Vortrag des badischen Volksgefanges: »Unser Vater Ludwig lebe!« — So ist auf eine erhebende Weise, und unter den Augen des geliebten Regenten, ein Fest begangen worden, an das sich von nun an unvergängliche Erinnerungen knüpfen. Zu allen Zeiten war Badens Fürsten das Glück und die Wohlfahrt ihrer Bürger theuer und am Herzen, zu allen Zeiten erschienen sie gerne in der Mitte treuer Unterthanen, und gewährten ihnen dadurch Anlaß zur Freude und zu guten Vorsätzen. An feierlicher Stätte und die Gefühle der innigsten Liebe und unerschütterlichsten Ergebenheit ausgesprochen worden; Karlsruhe's Bürger werden solche im Leben stets bewahren, und so den Wahlspruch bekräftigen, den ihnen der Gründer ihrer Stadt gegeben — die Treue.

## Bayern.

München, den 25. Jänner. Kaum ist das neue prächtige Theater zum allgemeinen Vergnügen des Publikums eröffnet, so hat sich auch schon ein neuer Prozeß über das jus prospectus et luminis entsponnen; und gegen wen ist die Klage dabei gerichtet? Antwort: gegen Münchens Pughändlerinnen. Und zwar weil sie die Damen auf der Gallerie mit einem Kopspuße und Hüten versehen, die ein wahres gesiedertes Volkwerk gegen das Theater bilden, sohin den Zurückstehenden auf der Gallerie, so wie den Bewohnern der Logen im 1ten Range, Licht und Luft damit verbauen, diese also größtentheils von dem Schauspieler nichts sehen und wenig hören können. Es läßt sich denken, daß die Pughändlerinnen dadurch in große Verlegenheit kommen, indem man ihnen mit Recht den Vorwurf machen kann, daß sich ein solcher Kopspuße hier am unrechten Orte zeigt, indem hier die Gesellschaft wie in einem Salon oder Cercle sich befindet, sie also für einen einfachen, niedlichen Kopspuße sorgen müssen. Zum Glück hört man aber, daß die Damen selbst hier in's Mittel treten werden, und weil



die Hüte einmal gemacht sind, selbe während der Vorstellung abnehmen wollen.

### Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 20. Jänner. Die Preise der Brodfrüchte sind noch immer im Fallen begriffen. Den 17. Nov. v. J. wurden die Früchte in dem hiesigen Freihafen zu folgenden Preisen notirt:

Der neue Weizen (großes Malter)	zu	5 fl.	40 fr.
„ alte	„	6 fl.	5 fr.
„ neue Roggen	„	3 fl.	50 fr.
„ alte	„	4 fl.	10 fr.
Gerste	„	3 fl.	— fr.

Den 17. d. M. wurden sie dages ausgeboten:

Der neue Weizen (großes Malter)	zu	4 fl.	— fr.
„ alte	„	4 fl.	50 fr.
„ neue Roggen	„	2 fl.	55 fr.
„ alte	„	3 g.	10 fr.
Gerste	„	2 fl.	20 fr.
Haber	„	1 fl.	50 fr.

und zu diesen Preisen nur sehr wenig Verkäufe geschloffen. Aus diesen Angaben ist ersichtlich, daß fast alle Brodfrüchte, im Verlaufe von zwei Monaten, um mehr als 1 fl. pr. Malter im Preise gesunken sind. Diese Erscheinung ist um so auffallender, da die Vorräthe an Korn nicht sehr bedeutend sind, und sich täglich vermindern. Sie läßt sich indessen durch die Armuth der Landleute erklären, die sich genöthigt sehen, ihre Erzeugnisse auf den Markt zu bringen und zu jedem Preis zu verkaufen, um ihrer Verpflichtung Genüge leisten zu können. Wenn man die Preise der Landesprodukte, so wie die fast aller Waaren, mit dem Werthe vergleicht, welchen die Staatspapiere seit einigen Jahren erreicht haben; so wird man finden, daß Erstere in demselben Verhältniß gefallen sind, in welchem der Preis der Letztern zugenommen hat. Auch ist es sehr erklärlich, wie der Preis der Waaren und der Handel mit denselben herabsinken muß, wenn Letzterem viele Kapitalien entzogen, und zum größten Nachtheil der Gewerbsthätigkeit, dem Handel mit den Staatseffekten zugewendet werden. Alle Kapitalisten suchen ihre Gelder in Staatspapieren anzulegen, die ihnen einen sicheren und größeren Gewinn als der Aktivhandel darbieten. Unter diesen Verhältnissen, und bei den Hindernissen, welche die Mauthlinien dem Verkehr mit dem In- und Auslande entgegenstellen, ist zu erwarten, daß die Preise noch tiefer sinken werden, u. die Armuth der gewerbtreibenden Klasse sich noch vermehren dürfte, obschon es gegenwärtig auf dem Lande nur wenige Bewohner gibt, die von ihrem Einkommen lebten, und nicht genöthigt wären, ihr Kapital anzugreifen.

(Allg. Stg.)

Mainz, den 25. Jänner. Gestern gab Se. Erzherzog von Preußen, General-Lieutenant, Hr. von Carlowitz, unser neuer Gouverneur, gewissermaßen zum freundlichen Willkomm, einen glänzenden Ball. Mehr als 400 Personen des Militär- und Zivilstandes waren geladen, welches, in Rücksicht der Zahl sowohl als der verschiede-

nen Stände, hier seit vielen Jahren nicht der Fall war. Das prächtige, hierzu selbst noch erweiterte u. geschmackvoll angeordnete Lokal bot den erhebenden Anblick einer freudig bewegten Menge der gebildetsten Einwohner dar. Aber Pracht, Geschmack und Ueberfluß erhielten ihre Würze erst vollkommen durch die Herzlichkeit voll Geistes und Frohsinn von Seiten des liebenswürdigen Hauswirthes. Längst schon wußte sich derselbe alle Gemüther, mit denen er in irgend eine Berührung kam, zu gewinnen. Gestern wendete er dieses edle Talent nur im größern Kreise an. Die Versammlung entsprach dem Zwecke des schönen Festes durch die allgemine Munterkeit, welche die Gäste größtentheils bis zu den Frühstunden beisammen hielt. Die seltene Aufmerksamkeit des Herrn Gouverneurs wird um so mehr anerkannt, da er, als eifriger Verehrer der Musen und warmer Freund, in seinem Herzen gewiß nur dem Stilleben huldigt.

### Frankreich.

Paris, den 28. Jänner. Gestern wurde der Kurs der 5prozent. Konsol. zu 103 Fr. 10 Cent. eröffnet und auch geschlossen. — Bankaktien 1980 Fr. — Königl. span. Anleihen von 1825 — 56½.

— Es ist bedauerndswürdig, sagt die Etoile, daß in der Mitte des Königreichs und nicht weit von der Hauptstadt sich Kirchspiele so vergessen und verlassen befinden, daß man eine gute Zahl noch ungetaufter Menschen dort zählt. Der H. Bischoff von Chartres erfuhr kürzlich mit Schmerz, daß in einem Kanton seines Sprengels eine Gemeinde sey, in welcher mehr als 50, theils Erwachsene, theils Kinder, die Taufe nicht erhalten haben. Er schickte zwei seiner untergebenen Geistlichen dahin, die daselbst Unwissenheit und vollkommenes Vergehen der Religion fanden. Mehr als 30 Jahre hatten sie dieselbe aus den Augen verloren, und äusserten große Gleichgültigkeit gegen die Bemühungen der Abgesandten. Der eine derselben predigte früh und Abends, aber nur 15 bis 20 Personen kamen, ihn zu hören. Am 2. Jänner taufte er 22 Kinder.

— Man liest im J. d. Debats, dem Constitutionel und andern Pariser Zeitungen vom 25. Jänner, folgenden Artikel: »Wir haben so eben Nachrichten von Berlin erhalten, nach welchen man glauben darf, daß H. Cousin bald werde in Freiheit gesetzt werden. Die Untersuchungskommission, schreibt man uns, erkannte die Falschheit einiger der wichtigsten Zeugen-Aussagen, die den Angeklagten als einen Mann darstellten, der verbrecherische Einverständnisse mit den Revolutionärs der verschiedenen Länder Europa's unterhalte. Man setzt hinzu, H. Cousin bringe selbst darauf, daß seine Sache ganz vor den preussischen Gerichten betrieben und fortgesetzt werde. Der Gefangene genießt einer guten Gefundheit, und wendet seine Zeit dazu an, seine Uebersetzung Platos zu vollenden. Wir müssen hinzusetzen, daß die preussische Regierung dem H. Cousin, gleich von den ersten Tagen seiner Verhaftung an, erlaubte, in und



ausserhalb der Stadt, spazieren zu gehen, oder zu fahren: er wird nur von einem einzigen Gendarmen, ohne Uniform, begleitet, der zugleich sein Hüter und sein Bedienter ist. Man läßt ihn an nichts Mangel leiden; er wohnt nicht im Gefängniß, und kein Kerkermeister hält ihn unter Schloß und Riegel. Es ist wahr, daß nichts den, selbst auch nur augenblicklichen, Verlust der Freiheit ersetzen und gutmachen kann; aber die preussische Regierung hat ihm alle Milderungen bewilliget, die mit seiner Lage vereinbar waren.

Franszösische Gränze, den 28. Jänner. Der Postenlauf von und nach Paris ist seit einiger Zeit, ungeachtet der großen Thätigkeit der obersten Postverwaltung, wieder etwas verspätet, was aber ganz allein der Jahreszeit, dem schlechten Wetter und dem dadurch verursachten übeln Zustand mancher Straßen zuzuschreiben ist. Während daher die Pariser Briefe und Zeitungen bis zu Anfang Winters noch jeden Abend in Straßburg ausgeheilt wurden, werden sie jetzt erst den andern Morgen früh ausgeheilt. Mit Eintritt des Frühlings und des bessern Wetters wird sich dieses wieder ändern. Der nach Paris bestimmte Courier mit dem Postfelleisen geht regelmäßig von Straßburg zwischen 10 und 11 Uhr Abends ab, so daß die Briefe bis 10 Uhr auf dem dortigen Postbureau angenommen und noch an demselben Abende expedirt werden. Der nach Deutschland bestimmte Courier soll, nach der neuen, mit der großherzogl. badischen Regierung getroffenen Uebereinkunft, jedesmal Abends, unmittelbar nach dem Eintreffen des Pariser Couriers in Straßburg, dort abgehen, weswegen auch die Rheinbrücke bis Mitternacht offen bleibt. Wenn der Pariser Courier nach 10 Uhr noch nicht in Straßburg eingetroffen ist, so geht, um keine Unterbrechung im Postenlauf zu veranlassen, das nach Deutschland bestimmte Postpaket zwischen 10 und 11 Uhr Nachts nach Kehl ab und wird von dort sogleich weiter nach Karlsruhe u. s. w. expedirt. Daraus läßt sich leicht erklären, warum gegenwärtig Pariser Briefe und Zeitungen so oft nicht regelmäßig jeden Tag in Süddeutschland eintreffen und häufig die von zwei Tagen mit einander dort ankommen. Dieß muß jedesmal geschehen, wenn der Pariser Courier nach 10 Uhr Abends noch nicht in Straßburg eingetroffen ist, und demnach das deutsche Paket von dort, ohne die Pariser Briefe und Zeitungen, nach Kehl abgeht. Wir geben diese Notiz, damit man in Süddeutschland den Postadministrationen keine ungerechten Vorwürfe mache.

#### G r o ß b r i t a n n i e n .

London, den 24. Jän. 3proz. Konsol. 94 $\frac{3}{8}$ .

— Am 12. Jänner hatte in den Steinkohlenminen von Middletown, in Schottland, ein fürchterliches Ereigniß statt. Die vom berühmten Chemiker Davy erfundene Sicherheitslampe ließ hoffen, daß man nicht mehr von den plötzlichen Explosionen hören würde, die sonst bei den unterirdischen Arbeiten so häufig waren; aber die fatale Unvorsichtigkeit eines Bergknappen ver-

eitelte alle Vorsichtsmaßregeln der Weisheit. Er nahm, man weiß nicht warum, den Deckel einer solchen Lampe weg; seine Kameraden machten ihm darüber Vorwürfe; er antwortete mit Spott über ihre Furcht, aber im Augenblick darauf erfolgte eine schreckliche Explosion, welche 23 Arbeiter auf der Stelle tödtete, und 4 gefährlich verwundete, die in das Spital nach Leeds gebracht worden sind. Die Kohlenmine ist in Brand gerathen, und niemand wagt es mehr, hinabzusteigen.

#### S c h w e i z

Vom 17. Jänner. Der Winter, der zuerst mit ziemlicher Strenge in der Schweiz begonnen hatte, ist seitdem viel milder geworden, und hat weder große Schneelasten, noch bedeutenden Frost gebracht. Man befährt die großen Straßen des Simplon, des Bernhards, des Stelvio u. des Mont-Cenis noch mit Bequemlichkeit, und selbst der große Bernhardsberg, der in dieser Jahreszeit sonst immer sehr gefährlich ist, wird noch von vielen Reisenden überschritten. Der größte Frost war im Monat November nach den Beobachtungen im Hospiz am 25. und 28.: 5 Grad unter'm Gefrierpunkt. Im ganzen Monat ist nur 4 Fuß 7 Zoll Schnee gefallen, wovon die Hälfte wieder weggeschmolzen ist. Zu Genf war die Temperatur ausserordentlich mild, und zu Zürich hat man, in einem offenen Garten, zu Ende Dezembers noch Rosen am Stocke gesehen. Die Abweichung der Magnetnadel betrug am 31. Dezember auf der Sternwarte zu Genf 19° 19'. — Die Chorherren vom großen Bernhardsberg haben wiederholt bekannt gemacht, daß sie fremde bedürftige Reisende immer gastfrei aufnehmen, und drei Tage lang unentgeltlich versorgen. Sie beschwerten sich zugleich über den Mißbrauch, den einige Betrüger sich erlauben, indem sie unter ihrem Namen, sowohl in Deutschland als in Frankreich und in andern Ländern, milde Beisteuern einsammeln, da sie durchaus Niemand ausserhalb den Gränzen der Schweiz senden, und es eben deshalb für nöthig erachten, das Publikum darauf aufmerksam zu machen. — Man ist fortwährend mit der Erbauung des großen, schönen Hospizes auf dem Simplon beschäftigt, welches Napoleon begründet hat, und das ebenfalls von den Chorherren des großen Bernhardsberges besorgt werden soll. In dem alten thurmähnlichen Hospiz, welches der Familie Stokalper gehört, halten sich gegenwärtig nur zwei Väter auf. Die Wohnung auf dem großen Bernhardsberg selbst ist um ein Stockwerk erhöht worden, um mit mehr Gemächlichkeit die große Zahl von Reisenden aufnehmen zu können, die über diesen Bergpaß ziehen. Ein ähnliches Hospiz ist von den Vätern des Bernhardsberges auf dem Bergübergange des Val Dobbia, zwischen den Thälern der Sesia und Lesa, in Piemont, begründet worden. Man behauptet, daß die Kantone Uri und Tessin eine Uebereinkunft wegen der Wiedererbauung des Hospizes auf dem St. Gotthard treffen werden, welches sich jetzt im allerelendesten Zustande befindet, und dem vom üblen Wetter überrasch-



ten Reisenden kaum ein schirmendes Dach und die nothwendigste Nahrung darzubieten vermag. Das Spital oder Gasthaus auf der Grimsel ist bedeutend erweitert worden, und der Gasthalter macht seinem Stande Ehre, was in der Schweiz als eine Seltenheit erwähnt werden muß. Das Spital St. Maria auf dem Lukmanier ist ebenfalls verbessert worden, während die auf dem Sempacher, dem Weissenstein, an der Scaletta und Fluela sich in einem kläglichen Zustande befinden. Die Wirthshäuser des Stelvio, des Bernina und des Furno dagegen sind gut. — Der südliche Abhang der Alpen ist noch ganz frei vom Schnee, und selbst in den Graubündner Hochthälern Avers, Ober-Engadin, Lugnez und Davos liegt er noch nicht besonders hoch, und in keinem Vergleich mit dem vorigen Jahre. — Bei Lüssi im Domleschg wird eine neue Brücke über den Rhein und die M. hula erbauet, da die über den ersten bei Fürstenaubestehende im Sommer durchaus nicht gebraucht werden kann.

### Spanien.

Madrid, den 13. Jänner. Der General Cruz, Ex-Kriegsminister, dem man auf sein Ehrenwort die Freiheit gegeben hat, benutzte sie, um Erkundigungen einzuziehen, Beweise zu erhalten, und sich dadurch in Stand zu setzen, seine Feinde zu Schanden zu machen, die ihn so lange in einem Kerker seuffzen ließen. Da Se. M. eingesehen haben, daß Höchstse in Betreff dieses General-Offiziers durch falsche Berichte hintergan-

gen wurden, so haben Sie, durch einen Kammerherrn, Sich nach dessen Gesundheit zu erkundigen geruht.

— Der General Downie war gefährlich krank, in Folge der zahllosen Beschwerden, die er auf seinen Amtsreisen erduldet, die zum Zwecke die Organisation der royalistischen Freiwilligen hatten. In einem Tagsbefehl beglückwünschte er die Einwohner der Provinz Cadix wegen der Pünktlichkeit und dem Eifer, womit sie unter den Fahnen des Royalismus Dienste nahmen.

(Etoile.)

— Man schreibt uns aus Barcellona, unter'm 13. Jänner: »Heute ist die Dampf-Korvette, welche die Fahrt von Cadix hierher, und von hier wieder dahin zurück, zu machen bestimmt ist, zum erstenmal in diesem Hafen eingelaufen. Sie machte die Ueberfahrt in sechs Tagen.  
(J. d. Deb.)

### Verschiedenes.

Der Großhändler Georg Simon Sinn in Wien hat durch häusliche Dekonomie und glückliche Spekulationen ein so bedeutendes Vermögen erworben, daß Personen, die mit seinen Verhältnissen genau bekannt sind, seine Realitäten und sein baares Geld auf 40 Mill. Gulden in Konv. Münze anschlagen. Es wird daher sein Einkommen beinahe dem des Fürsten Esterhazy an die Seite gestellt, und es erhält jährlich noch Zuwachs, da er immer mehr durch den Handel gewinnt, u. nicht den Aufwand, wie jener reiche Fürst zu machen hat.

### Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

28. Jän.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7:	28 3/4. 2,1 L.	1,0 G.	65 G.	SW.
M. 1:	28 3/4. 3,3 L.	1,6 G.	72 G.	ND.
N. 9:	28 3/4. 5,2 L.	0,5 G.	72 G.	ND.

Sehr trüb mit leichtem Schneegestöber — auf den Abend nach und nach vollständige Klärung.

29. Jän.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	28 3/4. 5,5 L.	1,2 G.	71 G.	ND.
M. 2	28 3/4. 5,5 L.	3,3 G.	60 G.	ND.
N. 9:	28 3/4. 5,5 L.	0,1 G.	65 G.	ND.

Starker Reif und meist heiter — wenig zerstreute Wolken — ganz klar.

### Todes-Anzeige.

Die Unterzeichneten erfüllen hiermit die traurige Pflicht, ihre Verwandten und Freunde anzuzerger, daß heute

Nachmittags Hofrath und korrespondirender Medizinalrath Dr. Hirsch entschlafen ist.

Bruchsal, den 26. Jänner 1825.

Die hinterlassenen Kinder:

Silvia Frey, geb. Hirsch.

Franz Hirsch, Großherzogl. Badischer Ministerial-Registrator.

Georg Hirsch, Med. Dr., Stadtarzt zu Speyer.

### Großer Maskenball.

Mittwoch, den 2. Februar, wird im großherzogl. Hoftheater ein großer Maskenball gehalten; womit die weitere Anzeige verbunden wird, daß man — nach der für diesen Ball geltenden Ordnung — im Saale nur maskirt erscheinen kann. Der Eintrittspreis ist 48 kr.

Karlsruhe. [Lohns.] In der Mitte der Stadt sind zwei tapezirte Zimmer täglich zu vermietten. Das Nähere im Zeitungs-Komptoir.

Karlsruhe. [Anzeige.] Scheelische und Pricken sind wieder frisch angekommen und billig zu haben bei  
C. A. Fellmeth.